

EHRE UND RUHM DEN SOWJETFRAUEN! Es leben die werktätigen Frauen der ganzen Welt!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 8. MÄRZ 1966

Nr. 47

PREIS 2 KOPEKEN

An die Sowjetfrauen

AUFRUF DES ZK DER KPdSU ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

Liebe Frauen und Kampfgewährtinnen, unsere zahlreichen Werktätigen, aktive Erbauer des Kommunismus!

Das Zentralkomitee der KPdSU beglückwünscht Euch herzlich zum Internationalen Frauentag — dem achten März, dem Tag der Solidarität und des Kampfes der Frauen der ganzen Welt für Demokratie und Sozialismus, für Freiheit und Gleichberechtigung, nationale Unabhängigkeit, für den Frieden in der ganzen Welt.

In diesem Jahr wird der internationale Frauentag, der 8. März, in unserem Lande besonders feierlich begangen. Auf Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist dieser Tag zum Zeichen der hervorragenden Verdienste der Sowjetfrau beim kommunistischen Aufbau und der Verteidigung unserer Heimat als Feiertag erklärt worden. Wir begehnen ihn in diesem Jahr am Vorabend des XXIII. Parteitag der KPdSU.

Im Lande hat sich eine allgemeine Volksbesprechung des Entwurfs der Direktiven des Parteitages zum neuen Fünfjahrplan entfaltet, der eine wichtige Etappe zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, der weiteren Hebung des Volkswohlstandes darstellt.

Durch ihre patriotischen Taten, ihre Selbstaufopferung haben sich die Sowjetfrauen die tiefe Achtung unseres ganzen Volkes verdient. Zusammen mit den Männern haben sie selbstlos für die Sowjetmacht gekämpft, die Errungenschaften der proletarischen Revolution im Großen Vaterländischen Kriege heldenhaft verteidigt und haben einen großen Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung unserer Heimat geleistet.

Von der Kommunistischen Partei im Geiste des Marxismus-Leninismus erzogen, stellen die Arbeiterinnen und Kolchosbäuerinnen, Ingenieure und Techniker, Ärztinnen und Lehrerinnen, Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst — alle Sowjetfrauen ihre ganzen Kräfte und ihr Wis-

sen in den Dienst der großen Sache des Sieges des Kommunismus in unserem Lande.

Das Land der Sowjets hat der Frau erstmalig in der Geschichte gleiche Rechte mit dem Mann gewährleistet, hat ihr weite Möglichkeiten für die Entfaltung ihrer Talente und Fähigkeiten gegeben. Die Sowjetfrauen nehmen in der Volkswirtschaft, in der Verwaltung des Staates eine bedeutende Stelle ein, sie leiten erfolgreich Schulen, Fabriken, Betriebe, Kolchase, Sowchase, Institute, medizinische Anstalten und Dienstleistungsbetriebe. Tausende Frauen wurden in die höchsten Organe der Staatsmacht gewählt — in den Obersten Sowjet der UdSSR, in die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken, sowie in die örtlichen Sowjets der Deputierten der Werktätigen.

Die Partei, die Regierung und das Volk haben das Verdienst der Sowjetfrauen vor der Heimat gebührend eingeschätzt: Mehr als eine Million Frauen wurden durch staatliche Auszeichnungen geehrt Tausende Frauen sind Helden der sozialistischen Arbeit und der Sowjetunion.

Die Aufmerksamkeit des gesamten Volkes, die Liebe und Fürsorge unseres Landes genießen die Mütter. Für ihre edle Arbeit bei der Erziehung der heranwachsenden Generationen wurden Zehntausende Sowjetfrauen durch den Ehrentitel „Mutterheldin“ gewürdigt, Millionen Frauen wurde der Orden „Muterruhm“ und die „Mutterschaftsmedaille“ verliehen.

Die Kommunistische Partei und Sowjetregierung betrachten es als ihre Pflicht, auch weiterhin für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen unermüdet Sorge zu tragen, ihnen alle erforderlichen Möglichkeiten für die Steigerung ihrer Kenntnisse und für kulturelle Erholung zu geben, ihnen bei der Festigung der Familie und der Erziehung der Kinder zu helfen.

Im neuen Planjahr fünf wird sich die Zahl der Vorschulanstalten bedeutend vergrößern, der Wohnungsbau in breiter Front geführt und der Umfang der Dienstleistungen, die die Frauen in Hausarbeiten entlasten, um vieles erhöht werden.

Die Sowjetfrauen, ihre Freundinnen in den sozialistischen Bruderländern und die werktätigen Frauen der ganzen Welt eint das allgemeine Streben nach Frieden.

Die Frauen fordern die sofortige Einstellung der Kriegsintervention des amerikanischen Imperialismus in Südvietnam und seiner aggressiven Aktionen gegen die Demokratische Republik Vietnam; treten entschieden gegen die Ausrüstung der westdeutschen Revanchisten mit Kernwaffen auf. Die Sowjetfrauen schreiten immer und schreiten auch heute in den ersten Reihen der Kämpfer für die Festigung des Friedens, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker.

Die Sowjetfrauen unterstützen hingebungsvoll die Außen- und Innenpolitik unserer Partei und Regierung. Das ZK der KPdSU äußert die Gewissheit, daß ihr, die treuen Töchter unseres Landes, auch weiterhin weder Kraft, Wissen, noch schöpferische Energie für die weitere Festigung unseres sozialistischen Vaterlandes, für den Sieg der kommunistischen Ideale schonen werden.

Teure Genossinnen! Unsere Mütter, Schwestern, Freundinnen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wünscht euch herzlich große Erfolge in allen Taten und guten Vorhaben, die beste Gesundheit, ein freudvolles und friedliches Leben.

Ehre und Ruhm den Sowjetfrauen!
Es leben die werktätigen Frauen der ganzen Welt!

Es lebe der internationale Frauentag — der 8. März!

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION



WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN SIE, LIEBE FRAU

Die ganze progressive Menschheit begeht heute den Tag der Internationalen Solidarität der Frauen im Kampf für den Frieden, die Freundschaft und das Glück der Völker unseres Planeten, den Tag des 8. März.

Noch im grauen Altertum haben die fortschrittlichen Denker der Menschheit von der Befreiung der Frauen und von der Anerkennung ihrer Gleichberechtigung geträumt, davon, daß die Frau die Möglichkeit gegeben wird, am politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Klara Zetkin, die flammende Revolutionärin und hervorragende Funktionärin der deutschen Arbeiterbewegung, trat in der zweiten Internationalen Konferenz der Frauen-Sozialistinnen mit dem Vorschlag auf, einen Internationalen Frauentag festzulegen. Am 8. März 1910 wurde der Vorschlag von Klara Zetkin angenommen, und seither ist dieser Tag ein wahres Fest für alle Menschen guten Willens.

Einen ruhmreichen Weg haben unsere Sowjetfrauen zurückgelegt. Die Sowjetregierung schätzt hoch die Verdienste unserer Frauen um den kommunistischen Aufbau, um die Verteidigung der Heimat in den Jahren des Vaterländischen Krieges. In Anbetracht des Heldenbeitrags der Frauen an der Front und im Hinterland, auch ihres großen Beitrags zur Festigung der Völkerfreundschaft und zum Kampf um den Frieden, ist der 8. März als arbeitsfreier Tag erklärt worden.

Allein in Kasachstan wurde 157 Frauen, der Titel Helden der Sozialistischen Arbeit verliehen, 4943 sind mit Medaillen und Orden der Sowjetunion ausgezeichnet worden, 16 sind Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, 158 wurden in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und 40 tausend als Deputierte der Ortssojwets gewählt. Die werktätigen Frauen der Republik gehen wie alle ihre Freundinnen im ganzen Lande, dem XXIII. Parteitag ihrer Partei entgegen, denn jedes fünfte Parteimitglied in der Republik ist eine Frau. Zur Zeit werden die Direktiven des ZK der KPdSU zum bevorstehenden Parteitag erörtert, die Belegschaften der Betriebe, der Sowchase und Kolchase nehmen erhöhte Verpflichtungen auf sich, bereiten Arbeitsgeschenke vor.

Auf der Vorparteitagswoche des Gebiets Zelinograd steht die Elektroschweißerin des Pumpenwerkes Alexandra Daudrich, die Brigadenführerin aus dem Gebiet Alma-Ata Nadescha Matjuschina, die Anstreicherin des Reparaturwerks in Aktjubinsk Eliza Kudubergenowa, Formiererin Scholpan Massabajewa in Gurjew und viele andere.

In vielen Betrieben, in Kolchosen, Sowchosen und in Hochschulen wurden Frauenversammlungen durchgeführt, die dem 20. Jahrestag der Internationalen Demokratischen Frauenföderation gewidmet waren. Es wurden Mittel für die Friedensfront gesammelt. Die kasachischen Frauen haben viele Geschenke, Andenken, Souvenirs angefertigt, die in Salzburg (Österreich) während der Tagung des Rates der Internationalen Demokratischen Frauenföderation in den Messehallen ausgestellt waren. Die IDFF steht an der Spitze der Frauenbewegung, sie vereint jetzt 200 Millionen Frauen: Die Sowjetfrauen schreiten in den ersten Reihen der Kämpfer für Frieden, Demokratie und Gleichberechtigung der Völker, für internationale Solidarität mit den Frauen der ganzen Welt.

Wenn man auf den Weg der Sowjetfrauen zurück blickt, muß man sich an die Worte W. I. Lenins erinnern, die er sagte, als in unserem Lande das Proletariat zur Macht kam.

„Die von der Sowjetmacht begonnene Sache kann nur dann vorwärts gebracht werden, wenn anstatt einiger Hunderte Frauen in ganz Rußland Millionen und aber Millionen Frauen daran teilnehmen werden.“ Heute kann man sich kaum einen Zweig der Volkswirtschaft denken und noch weniger ein Gebiet der Wissenschaft, Literatur, Kunst und Kultur, wo unsere Frauen nicht mitwirken würden. Die Welt war erschüttert von dem Heldentum des russischen Mädchens, der Weberin Valentina Tereschkowa, die als erste Frau der Welt Fliegerin-Kosmonautin wurde.

Die werktätigen Sowjetfrauen schreiten in der Vorhut der Erbauer des Kommunismus, sie erziehen die heranwachsende Generation. Sie werden immer von Fürsorge, Achtung und Aufmerksamkeit umgeben und werden immer umgeben sein. Die herzlichsten Glückwünsche zum Frauentag, unsere lieben Freundinnen!

(KasTAG)

Führend im Wettbewerb

Die Möbelbetriebe Kasachstans haben den Plan der ersten zwei Monate des Jahres 1966 überbolen. Sie haben für mehr als 150.000 Rubel Möbel über den Plan hinaus erzeugt.

Die Belegschaften der Firma „Zelino“ der Möbelbetriebe von Semipalatinsk und Ust-Kamegororsk, der Möbelvereinigung von Karaganda, der Möbelfirma von Tschimkent und der Firma „Alma-Ata“ sind führend im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Parteitages.

(KasTAG)

Sie halten Schritt mit den Männern

Die kommunistische Partei und die Regierung schätzen die Arbeit der Frauen sehr hoch. Sie haben edle Dienste im großen Vaterländischen Krieg geleistet und stehen auch jetzt in der Volkswirtschaft den Männern treu zur Seite, werden geehrt und geachtet.

In der 3. Abteilung des Sowchos „Kasachstanz“ arbeiten auf der Milchfarm 53 Frauen als Melkerinnen und Kälberwärterinnen. Alle arbeiten fleißig. Zu den Bestarbeitern gehören die Melkerinnen P. Haselbach, A. Dussikiewa, E. Haus, Jablolschikina und O. Weber, die im Durchschnitt für Januar und Februar 130—150 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken haben.

Der Tag, an dem die Kommunistische Partei zu ihrem XXIII. Parteitag zusammentritt, kommt immer näher. Jeder ist bestrebt, dieses Datum mit neuen Arbeitserfolgen zu empfangen, das ist auch der Wunsch der Frauen. Der internationale Frauentag, der 8. März, soll ein Tag der Prüfung der im Jahre 1966 geleisteten Arbeit sein, um den XXIII. Parteitag mit noch besseren Erfolgen zu begegnen.

Th. WAGNER

Gebiet Kustanal,
Sowchos „Kasachstanz“

TAGE UNSERER HEIMAT

Beton für Wasserkraftwerk

Kara-Kul, Kirgisische SSR (TASS). Auf dem Baugelände des Wasserkraftwerkes von Toktogul wurde mit dem Bau einer Betonfabrik begonnen, die die größte in Mittelasien und Kasachstan sein wird.

In die Bogengewichtsmauer dieses höchsten Staudammes der Welt werden 4000 Kubikmeter Beton täglich oder mehr als 100.000 Kubikmeter im Monat gegossen werden. Die Weltpraxis des Wasserkraftbaues kennt keine solche intensive Betonlegung in Gebirgsverhältnissen.

Der Staudamm wird 227 Meter Höhe erreichen und die stollen Felsufer des Naryn auf ewig vereinigen. Es wird ein riesiges Wasserbecken entstehen, das etwa zwei Millionen Hektar Ländereien in

Kirgisien, Usbekistan und Südkasachstan mit Wasser versorgen wird. Die Turbinen des Wasserkraftwerkes werden jährlich 4,4 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen.

Wort gehalten

Magnitogorsk. „Die Verpflichtungen zu Ehren des Parteitages sind vorfristig erfüllt“ — melden die Rationalisatoren des Hüttenkombinats. Es wurden 1900 technische Neuerungen eingeführt, die es dem Betrieb ermöglichen, 2,5 Millionen Rubel einzusparen. Für diese Mittel kann man drei große Martinöfen errichten.

Jaroslavl. Die Arbeiter der Schuhfabrik „Sewerodod“ haben in zwei Monaten mehr als sechshunderttausend Quadratdezimeter Chromleder und mehrere andere Ledermaterialien eingespart. Aus dem eingesparten Rohstoff wurden dreißigtausend Paar Schuhe hergestellt. Im Wettbewerb zu Ehren des XXIII. Parteitages wurde der Lieferungsplan der Produktion erster Qualität übererfüllt.

Kuljbschew. Ein schönes Geschenk dem XXIII. Parteitag machten die Arbeiter der Streckenbetriebe. Im Nordosten von Kuljbschew entdeckten sie das Tschechow-Vorkommen des „schwarzen Goldes“. Aus dem Schürbohrloch von 2350 Metern Tiefe bekam man emporquellendes Erdöl hoher Qualität. Die tägliche Ausströmungsmenge beträgt hundert Tonnen. Die Vereinigung „Kuljbschewneft“ hat vom Beginn des Jahres 43 Tausend Ton-

nen Brennstoff über das Söll hinaus gewonnen.

Nischni-Tagil. In den Abbauräumen des Schachts „Magnesitowaja“ wurde bekannt, daß die vom Bergmeister Nikolai Rshamikow geleitete Schicht der dritten Ausbeutestrecke, als erste ihre Verpflichtungen zu Ehren des XXIII. Parteitages erfüllt hatte. Sie hatte zweitausend Tonnen Erz über den Plan zu Tage gefördert. Der Führer dieses Kollektivs wurde als Delegierter zum XXIII. Parteitag der KPdSU gewählt.

(TASS)

Fabrik erzeugt lebende Fische

Riga. Am Fluß Safaca wird der Bau einer Fabrik für Lachszieht begonnen.

Die aus Roggenkörnern in Inkubatoren ausgebrüteten Jungfische werden hier ein Jahr lang gehalten und dann ins Meer gelassen. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik beträgt 300 tausend Junglachs im Jahr. Im kommenden Herbst sollen die ersten Tausende Roggenkörner in die Inkubatoren eingelegt werden.

Das ist nur einer der vielen Fischzuchtbetriebe, die in Lettland gebaut werden. Im Bereiche der Lubaniederung wird die größte städtische Fischwirtschaft Baltikums errichtet. Sie soll jährlich bis 18.000 Zentner Karpen liefern.

(TASS)

Der Atem des Planjahr fünf

Im Uraler mechanischen Werk ist der Bau einer Schmiedeprehalle in Angriff genommen worden. Hier soll der 10-Tonnenhammer mit dampfpneumatischem Betrieb, der allergrößte in der Republik, montiert werden. Er wird bei der Anfertigung von Pleuelstangen und Kurwellen für Traktormotoren verwendet werden.

Im Laufe des Planjahr fünf werden alle Betriebe des „Kastraktor-

detal“ — der allerjüngsten Vereinigung Kasachstans — erweitert und rekonstruiert. Schon jetzt erzeugen sie etwa die Hälfte aller Einzel- und Ersatzteile für Traktoren und Autos, die in der Republik hergestellt werden. Bis zum Jahre 1970 soll der Umfang der Produktion von „Kastraktordetal“ auf das Vierfache vergrößert werden.

(KasTAG)

Die heutige Nummer der „Freundschaft“ wird unseren Frauen gewidmet

Weg des Aufstiegs

Noch viele Jahre wird Erna Krause die Entlassungsfreierin der Schule Nr. 74 in Karaganda im Gedächtnis bleiben. Schon vier Jahre sind seit dem Vergangenen. Damals, als man ihr das Reifezeugnis einhändigte, sagte sie zu den Mitgliedern der Prüfungskommission:

„Ich bin allen meinen Lehrern dankbar, daß sie mich den Weg ins Leben gezeigt haben. Ich werde stets bemüht sein, den Namen der Schule in Ehren zu halten.“

Für Erna Krause begann der Weg ins Leben mit der Arbeit in der Maschinenfabrik Nr. 1 in Karaganda. Die gestrige Schülerin wurde in der Schweißhalle angestellt. Hier machte sie zusammen mit ihren Schulfreundinnen ihr Produktionspraktikum.

Die Arbeit an der Schweißpoliermaschine war nicht leicht. Doch Erna meisterte das Aggregat schon bald. Sie brachte es so weit, daß sie mit einer Schleifscheibe nicht 5, wie vorgesehen, sondern 10, sogar 16 Werkstücke bearbeitete. Wie gelang ihr das? Erna Krause land es bald heraus, daß die Nutzungsdauer der Schleifscheibe nicht nur vom Druck auf das zu bearbeitende Werkstück abhängt, sondern auch von der Feuchtigkeit.

Bei erhöhter Feuchtigkeit der Scheibe nutzt sich dieselbe um zwei- bis dreifache früher ab. Also mußte sie häufiger gewechselt werden, obwohl das Zeitverlust bedeutete. Die Erfahrungen der jungen Schweißlerin wurden Gemeingut. Bald benötigte man zur Bearbeitung eines Werkstückes statt zwei nur anderthalb Minuten.

Nach zwei Jahren wurde Erna, eine der besten Arbeiterinnen, in die Galvanisationsbrigade der Vernickelungsbau überführt und bald darauf zum Brigadier befördert. Ihre Kenntnisse in Physik, Chemie und Mathematik, die sie sich in der Schule angeeignet hatte, kamen ihr jetzt gut zustatten, denn der Gal-

vanisierungsprozess ist mit genauen mathematischen Berechnungen verbunden.

Der technologische Prozess bei der Bearbeitung jedes Werkstückes ist sehr kompliziert. Hier sind das wachsame Auge des Brigadiers und genaue Berechnungen unumgänglich.

Man könnte viel von ihren Arbeitserfolgen erzählen. Doch hören wir, was Erna selbst sagt: „Habe ich irgendwelche Erfolge in meiner Arbeit, so verdanke ich diese vor allem unserem Altmeister Jakoli Martin und meinen Freundinnen Soja Tschetwertjakowa, Galina Shukowa und Tamara Medwedewa. Das sind meine Gefährtinnen und ich bin nur ein Teilchen dieses Kollektivs.“

„Wir gehen mit Erna durch die geräumige Werkhalle. Die großen Kachelwände blinken. Überall sieht man verflochtene Stromleitungen, es glänzen dunkelgrüne Geräte. Die Zeiger der Galvanometer, Rheostate und Zähler springen von einer Teilung zur anderen.“

Erna Krause führt uns von einer Vernickelwanne zum anderen.

„Jetzt“, erzählt sie, „liefern wir für den Handel Bettgestelle, Stehlampen und Kronleuchter. Alles muß so gemacht sein, daß es nicht nur schön aussieht und Freude macht, sondern auch von hoher Qualität ist.“

Während unseres Gesprächs wurde mir klar, warum Erna so aufmerksam die Temperatur der elektrolitischen Lösung beobachtet. Ist die Temperatur der Lösung unter 32°, so bleiben die Lehen der Bett-

gestelle glanzlos, und werden dem Käufer wohl wenig Freude bereiten. Ist wiederum die Wanne schmutzig, so setzt sich an der Oberfläche des zu vernickelnden Werkstücks eine



Erna Krause ist Agitator. Einmal in der Woche besucht sie ihre spröde Nickelschicht an. Das taugt ebenfalls nichts. Auch darf man in der Wanne nicht Werkstücke bearbeiten, die Fettsuren tragen. Das führt zu Unebenheiten und Löcken. „Wir dürfen doch nicht zulassen, daß schlechte Erzeugnisse in den Handel kommen“, sagt Erna. Abends sitzt sie über Lehrbüchern. Sie bereitet sich zu den Eintrittsprüfungen ins Institut vor. Sie hat gute Kenntnisse, doch schadet es nicht, nochmals in die Lehrbücher zu gucken. Was man wiederholt, vergißt man nicht so leicht. Erna Krause ist Agitator. Einmal in der Woche besucht sie ihre

Wähler. Unter den zehn Familien, die Erna zugewiesen wurden, sind Russen, Sowjetdeutsche und Kasachen.

In jeder dieser Familien ist sie ein gerngesehener Gast, es entspannt sich immer ein vertrauliches Gespräch. Arnold Block ist Rentner. Seine Frau Adeline ist ebenfalls schon im Ruhestand. Die zwei Söhne Friedrich und Karl sind Matrosen. Da haben die Eltern immer recht viel Neues von ihren Kindern zu erzählen. Was geht in Afrika vor sich in Indostien und Vietnam? Alles geht sie an, alles wollen sie wissen.

Um auf alle Fragen antworten zu können, muß der Agitator auf dem Laufenden sein. Nach einigen Minuten tritt Dähuscham Kassymbajew in das Zimmer. Das ist der Nachbar. Er ist auch schon Rentner. Er möchte gern die Zeitschrift „Sowjetje“ und die Zeitschrift „Iswestija“ bestellen. Erna ist gern bereit, dem alten Rentner zu helfen, aber er hat gerade kein Geld bei sich.

„Ich werde die Zeitschrift für mein Geld bestellen. Nachher zahlen Sie es mir zurück“, sagte sie. „Wenn ich das nächste Mal komme, bringe ich Ihnen die Quittung.“

„Rachmet! Ich danke dir. Töchterchen!“ freut sich der Alte.

Arpad BANOWSKI
Unser Bild: Erna Krause
Foto des Verfassers

Saschas Mutter

der neunten Klasse. Kommt Lyda ihn holen, weiß Sascha schon, daß Mama gesellschaftliche Arbeit zu erledigen hat. Sie ist doch Mitglied des Gewerkschaftskomitees, ehrenamtlicher Verkehrsinspektor, ja sogar Aktivist der kommunistischen Arbeit. Diesen Titel hat sich Sascha besonders gut gemerkt. Damals, als man ihr ihn verliehen hatte, kam Mama recht munter nach Hau-

„Sascha träumt schon jetzt vom Herbst, von seinem ersten Schultag. Er wird sich bemühen, seiner Mama ähnlich zu sein.“

A. TSCHEPENKO
Nordkasachstan



Nelly SAWIZKAJA Foto des Verfassers

Delegierte zum XII. Parteitag

Als bescheidenes, schüchternes Mädchen kam Dusja Tschirkin ins Dorf Krasnaja Poljana. Nachdem sie sich etwas umgesehen hatte, ging sie Arbeit suchen.

„Hast du einen Beruf?“, fragte man im Kontor. „Dusja schwieg.“ „Kannst du Melkerin sein?“

„Vielleicht“, antwortete sie. „Wenn Sie mich auf die Farm schicken, gehe ich. Ich werde mich bemühen, alles zu tun, was man von mir verlangt.“ Seitdem geht Dusja jeden Tag, kaum daß der Morgen graut, zur Farm. Anänglich konnte Dusja mit den Melkerinnen nicht Schritt halten, das repte sie auf. Den Zustand Dusjas bemerkte die älteste Melkerin A. N. Paschke-witsch. Sie brachte Dusja die richtigen Griffe bei, und was die Hauptsache ist, sie hat ihr die Liebe zu diesem nicht leichten Beruf ane-rozogen.

Jahre vergingen. Jewdokja Tschirkin begann bessere Resultate als ihre Freundinnen zu erzielen. Und da erschien ihr Name im vorigen Jahr auf der Ehrenliste. Von je Kuh hatte sie 2987 Kilogramm Milch gemolken, und dabei hatte sie 29 Kühe zu betreten.

Jewdokja Tschirkin ist Mitglied der KPdSU. Als man in der Sowchosabteilung den Parteisekretär wählen mußte, haben alle für Jewdokja Tschirkin gestimmt. In der Gebietspartei-konferenz wurde die Melkerin Jewdokja Tschirkin zur Delegierten des XII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

Nach der Parteikonferenz ist Jewdokja Tschirkin in ihren Sowchos, wo sie vor 10 Jahren als Melkerin begonnen hat, zurückgekehrt. Wieder geht sie jeden Morgen auf die Farm. Ihre Stimmung ist gut. Arbeiten möchte sie noch besser.

N. SERGEJEWA
Gebiet Karaganda



Frankfurt

Nr. 47, 8. März 1966

Sie sehen auf unserem Bild die Leninpreisträgerin, Doktor der Geologie und Mineralogie Dagmara Maximilianowna Rauser-Tschernousowa. Durch ihre Arbeiten hat sie zur Erforschung der Vorkommen der Bodenschätze auf dem Territorium des Zweiten Baku, des Donozbeckens und Mittelasiens beigetragen.

Foto: TASS

Die Tochter des Kysyl-Kums

Das Gebiet Kysyl-Orda ist durch seine sachkundigen und arbeitsamen Schafhirten berühmt. Von einem solchen, der Helden der Sozialistischen Arbeit Aischa Menlibajewa, die als erste im Gebiet die Leitung einer vergrößerten Schafhirtenbrigade übernommen hat, erzählt nachstehend unser Korrespondent Adam Wotschel.

„Schur erreicht. Aischa erwarb auch diese Weisheit. Anfänglich bekam sie von je 100 Muttertieren 105 bis 110 Lämmer. Mit diesen Resultaten konnte sie sich nicht zufriedengeben. Ganze Nächte hindurch saß sie am Tisch und las Bücher über Viehzucht und Tierpflege. Sie setzte die künstliche Befruchtung ihrer Schafe durch und sorgte auch dafür, daß das Präparat der Vielfruchtbarkeit angewandt wurde. Viele Schafe brachten Zwillinge und sogar Drillinge. Sie brachte es dahin, daß es in der Herde keine unbefruchtete Schafe mehr gab.“

Die Arbeit von Aischa wurde hoch eingeschätzt. Ihr wurde die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und sodann die Silbermedaille der Unionausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft zuerkannt. Aischa fuhr nach Moskau; traf da die besten Schafhirten des Landes, lernte von ihnen und übermittelte ihre eigenen Erfahrungen. Neben den Medaillen leuchtet jetzt auf der Brust von Aischa auch der „Leninorden“.

Aischa wurde in die Partei aufgenommen. Das flößte ihr neue Kraft

und Energie ein. Doch auch die Verantwortung war gewachsen. Sie verzichtete auf den etatmäßigen Schafhirtengehilfen und der Nachtwächter. Sie wollte beweisen, daß ein sachkundiger Schafhirt ohne alle diese Hilfsarbeiter auskommen kann.

„Du bist ein Glückspilz, Aischa“, sagten einige, indem sie auf den Orden und die Medaillen auf ihrer Brust schauten. „Du gehst alles leicht von der Hand.“

Aischa lächelte, schwieg jedoch. Sie wollte am besten, was ihr ihre Auszeichnungen gekostet hätten.

AISCHA RETET DIE SCHAFHERDE

„Die Kysyl-Kumi-Steppe verändert mehrfach im Jahr ihr Aussehen. Im Frühling bedeckt sie ein smaragdgrünes Gras. Im Mai flammt sie mit roten Tulpen und Mohlblühen auf, als hätte der Morgen seine Morgenröte hier fallen lassen (Daher stammt eigentlich der Name „Kysyl-Kum“ — was roter Sand bedeutet) Im Sommer nimmt sie die Farbe reifer Roggenfelder an, im August brennt alles unter den heißen Sonnenstrahlen aus, und die Steppe sieht beinahe weiß aus. Wenn sich ein Sturmwind erhebt, dann sieht man Himmel und Steppe nicht zu unterscheiden. Dann beeilt sich, die Herde an einen windstillen Platz zu bringen. Der Beß-Köknö Wind (fünf Gäste) ist gefährlich, aber der Arystandai-Karabas-Wind (schwarzähnlicher Löwe) ist noch gefährlicher. Er bläst mit einer solchen Stärke, daß gewaltige bergähnliche Barchane in Bewe-

ALS DIE ERFAHRUNG KAM

Im Frühling 1965 hatte Aischa den höchsten Zuwachs an Jungvieh aufzuweisen — 145 Lämmer von je 100 Muttertieren. 85 Prozent der von ihr abgelieferten Karakulle waren erster Sorte. Von jedem Schaf schur sie ein Kilogramm Wolle über den Plan hinaus. Sie hatte die höchste Woltschur im Gebiet. Bald darauf hörten alle im Radio den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Sowjetunion, in dem es hieß, daß der Oberhirtin des Sowchos „Perwomajski“ Aischa Menlibajewa der Ehren titel Held der Sozialistischen Arbeit verliehen wird.

„Vor drei Jahren hatte der Sowchosdirektor Aischa zu einer Unterredung ins Kontor eingeladen. Hier war auch der Parteisekretär gewesen.“

„Wir gedenken vergrößerte Schafhirtenbrigaden zu gründen. Vorläufig wollten wir versuchsweise nur eine solche Brigade schaffen und deren Leitung Ihnen übertragen.“

„Wer wird in diese Brigade aufgenommen?“

Der Direktor nannte die Namen einiger ehrwürdigen Aksakale. Im ersten Jahre bekam die zusammengelegte Brigade 140 Lämmer von je 100 Muttertieren. Im zweiten — 150 und im Jahre 1965 schon 160 Lämmer. Und welche prächtige Karakulle! Alle bewunderten sie auf der Annahmestelle. Ja, das sind wirkliche Kara-Guli (vier Fähen)!

Die Brigade, die von der Kommunistin Aischa Menlibajewa geleitet wird, brachte der Wirtschaft in einem Jahr 47000 Rubel Reingewinn ein.

Doch nicht nur darin bestehen die Vorteile der vergrößerten Schafhirtenbrigaden. Die Arbeitsbedingungen sind besser geworden, die Hirten haben mehr freie Zeit zur Erholung und zum Lernen bekommen. Am Sonntag gehen sie ins Kino, fahren zu Gast. Ihren Urlaub verbringen sie in Erholungsbädern und Sanatorien. Früher, als die Schafherden kleiner waren, hatten die Hirten keine solchen Möglichkeiten. Sie mußten ständig bei der Herde sein.

Sie konnte auch Aischa Menlibajewa lange Jahre von ihrer Herde nicht loskommen. Heute sitzt Aischa schon gekleidet im Foyer des Sowchoskolchos. Auf ihrer Brust prangt der goldene Stern des Helden. Jungens und Mädchen umringen sie. Aischa erzählt ihnen, wie wichtig es ist, seinen richtigen Platz im Leben zu finden, seine Arbeit zu lieben und sich ihr voll und ganz hinzugeben... und Schnee verweht, die am meisten verwehten Tiere hob Aischa auf und trieb sie an eine andere Stelle, rettete sie vor Frost und Ersticken. Erst am vierten Tage wurde der Sturm stiller. Sie hörte Hundegebell und auch Stimmen der Menschen, die sie suchten.



Zeichnung von W. Schwän

WENN DU DEPUTIERTE BIST

Bald ist es ein Jahr, daß man mich zum Deputierten des Stadtsowjets gewählt hat. Ich verstand und füllte meine Verantwortung vor den Wählern. Ich darf es auch heute nicht verschweigen, daß sie mir recht viele Aufträge gegeben hatten. Nun erfülle ich, eine einfache Sowjetfrau, einfacher Betriebsgenossin die Aufträge und den Willen meiner Wähler. Einige Frauen von der Perwomajki-Straße unserer Vorstadt wandten sich an mich mit einer Bitte. Sie erzählten, daß ihre Straße kommunalwirtschaftlich schlecht eingerichtet sei, daß es dort im Frühling und im Herbst sehr schmutzig ist und die Schulkinder sogar behindert werden, die Schule zu besuchen. Die Frauen verlangten, daß dort ein zwei Kilometer langer Fußsteig gebaut wird. Ihre Forderung fand ich für ganz berechtigt. Ich brachte diese Frage zur Besprechung in der ersten Tagung des Stadtsowjets. Der Bau des Fußsteiges wurde in den allgemeinen Stadteinrichtungsplan aufgenommen und in Bälde war die Bitte meiner Wähler erfüllt.

Ich habe es mir zur Regel gemacht, zwei- bis dreimal im Monat meine Wähler in den Wohnungen zu besuchen. Bei einem solchen Rundgang sah ich, daß die Bürgerin Newsorowa mit ihren Kindern in einer all zu kleinen Wohnung lebt. Ich wandte mich diesbezüglich mit einem Dienstschreiben an die entsprechende Instanz. Von da bekam ich die zusage, daß mein bevormundeter Wähler eine geräumigere Wohnung zugeteilt werden wird.

Während eines Treffens mit meinen Wählern haben wir uns beraten und sind uns einig geworden. In der Erholung auf Blumen- und Bäumen gepflanzt. Ich habe schon dafür gesorgt, daß wir rechtzeitig Setzlinge und Samen bekommen. Die Grünanpflanzung wollen wir außer der Arbeitszeit ausführen.

Jeder Einwohner unserer Stadt ist bestrebt, Zelinograd in eine wohl- eingerichtete und schöne Stadt zu verwandeln. Und an ersten Stelle sollen wir, die Deputierten des Stadtsowjets, darum Sorge tragen.

Elsa SCHAROWSKAJA
Zelinograd

Sofia Rudi ist glücklich

Jedemal, wenn ich Sofia Rudi begegne, muß ich an die Völkerverfreundschaft denken, die immer fester wird.

In unserem Lenin-Kolchos sind Vertreter von 20 Nationalitäten tätig. Diese Menschen sind frei von nationaler Beschränktheit und haben nur ein Ziel: den gesellschaftlichen Reichtum des Kolchos zu vermehren.

Unser Kolchos ist im Besitz von drei Roten Wanderfahnen des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsgewerkschaftsrates. Eine dieser Fahnen wurde uns für gute Ergebnisse in der Schweinezüchtung zugesprochen. Zu diesen Erfolgen hat die von allen Kolchosbauern geschätzte Sofia Rudi nicht wenig beigetragen.

Sofia Rudi ist seit 1949 Schweinezüchterin. Schweinezüchterinnen haben immer viel zu tun. Im Winter wie im Sommer. Es kommt bisweilen vor, daß die Kinder ihre Mütter nicht zum Frühstück erwarten können.

Für vorbildliche Leistungen war Sofia Rudi Teilnehmende der Leistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau und wurde als Beste

Schwanzwärterin Nordkasachstans anerkannt. Sie wurde auch mit einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen Republik ausgezeichnet.

Der Beitrag Sofia Rudis zur Steigerung der Produktion von Schweinefleisch in unserem Kolchos ist groß. Im Jahre 1963 lieferte unser Kolchos 877 Zentner Schweinefleisch bei einem Plan von 780 Zentner. Sofia Rudi erhielt in jenem Jahr von jeder Auttersau ihrer Gruppe 16 Ferkel anstatt 9 laut Plan. Im Jahre 1964 produzierte der Kolchos 1234 Zentner Schweinefleisch bei einem Plan von 878 Zentner. Sofia mußte in diesem Jahr 150 Säue und erreichte eine tägliche Gewichtszunahme von 600 bis 810 Gramm anstatt 500 laut Plan. Im letzten Jahr des Sechsjahrsplans pflanzte Sofia Rudi eine Gruppe von 100 einmalig werdenden Muttertieren und erreichte durchschnittlich 7 Ferkel je Tier bei einem Plan von 5 Ferkeln und eine Gewichtszunahme von 450 Gramm. Für diese Leistung wurde ihr eine Ehrenurkunde des Rayonpartei-Komitees und des Rayonsowjets eingehändigt.

Sofia Andrejewna ist auch im öffentlichen Leben aktiv tätig. Sie ist Deputierte des Dorfsowjets von Rublewsk. Der Vorsitzende des Dorfsowjets Omar Kanafin sagt: „Sofia Andrejewna ist Mitglied der ständigen Kommission für Landwirtschaft und leistet viel für die Entwicklung der gesellschaftlichen Viehzucht in unserem Kolchos. Sie hat enge Fühlung mit ihren Wählern. Besonders bemüht sie sich um die Erziehungsarbeit unter der Jugend. Auch in dieser Hinsicht ist ihr Vorbild anspornend: sie hat vier Kinder erzogen, die für ihren Fleiß von den Kolchosbauern geachtet werden.“

Ja, Sofia Andrejewna hatte es nicht leicht in ihrem Leben. Ihr Mann, Kolchosbrigadier, fand einen tragischen Tod, als er in seinen besten Jahren stand. Doch Sofia Andrejewna fand in sich spielerische Kraft, um diese schweren Tage zu überleben. Jetzt liegen diese Zeiten weit zurück, und sie hat ihre Freude an ihren Kindern und Enkeln.

In diesem Jahr hat die bejahrte Kolchosbauern die junge Lehrerin Ludmila Murbasowa zu sich ins Haus genommen. Zu ihr kommen

Aus aller Welt

Leipziger Messe eröffnet

LEIPZIG (TASS). Für diesen Weltmarkt und technischen Fortschritt — unter dieser Devise wurde die Internationale Frühjahrsmesse in Leipzig dieses traditionelle Handelsforum, zu dem sich Repräsentanten aus 70 Ländern einfinden werden, eröffnet.

Sieben Messen, die jedes Frühjahr und jeden Herbst durchgeführt werden, verdankt Leipzig den Ruf eines der größten Zentren des Welthandels. Wie in den Vorjahren kommen hierher Vertreter von Industrie und Handelskreisen sämtlicher Kontinente. Die Deutsche Demokratische Republik, die zu

den 10 führenden Industrienationen der Welt gehört, unterhält Außenwirtschaftsverbindungen mit mehr als 100 Ländern.

In diesem Frühjahr werde die Leipziger Messe von 10 500 Firmen und Betrieben besucht, teilte der Leiter des Messepräsidiums, Fred Merkwick, auf einer Pressekonferenz mit. Unter den mehr als 70 Teilnehmerländern stelle Leipzig zum ersten Mal auf der Leipziger Messe aus. Brasilien und Mexiko richteten erstmalig offiziell auf der Messe ihre Ausstellungen ein.



Melitta Zulauf mit ihren Kindern

Foto des Verfassers

Lübke bereist Afrika

Younde. Nach vierstägigem Aufenthalt in Kamerun ist der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Heinrich Lübke, nach Lomé, der Hauptstadt Togos abgereist.

Diese Reise Heinrich Lübkes durch Afrika ist schon die vierte in den letzten Jahren. Wie die vorherigen Reisen, bekräftigt auch die gegenwärtige (Lübke hat bereits Madagaskar, Kenia und Kamerun aufgesucht), daß die Besuche Lübkes auf dem „schwarzen Kontinent“ keineswegs Studienreisen dienen. Der Gast aus Westdeutschland verfolgt bestimmte politische und wirtschaftliche Ziele. Lübke macht für die berühmte Hallstein-Doktrin, die die Bundesrepublik Deutschland, die die Interessen des deutschen Volkes zu vertreten.

Das wird zu dem Zweck getan, das von Tag zu Tag wachsende Ansehen der DDR in der Weltarena insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent zu untergraben. Eine traurige Berühmtheit erlangte der Versuch der herrschenden Kreise der Bundesrepublik Deutschland, auf die Regierung Tansanias wirtschaftlichen Druck auszuüben und sie zum Abbruch der Beziehungen

mit der DDR zu veranlassen. Bekanntlich wurde daraus nichts.

Die westdeutschen Machttreiber bedienen sich nach wie vor nicht ökonomischer Hebel. Damit erklärt sich eigentlich auch der Umstand, daß Lübke den Ländern, die er bereist, wirtschaftliche Hilfe und Anleihen aufzwingt.

So hat er in Tansania die Unterzeichnung eines Abkommens durchgesetzt, wonach die Malagasischen Republik Kredite in Höhe von 16 000 000 Mark und Wirtschaftshilfe im Werte von 1 Milliarde gestellt werden. In Kamerun vereinbarte der bündnisrepublikanische Präsident eine Erweiterung der westdeutschen Ausfuhr in dieses afrikanische Land.

Anderserseits wollen die westdeutschen Monopole durch ihre wirtschaftliche Expansion nach Afrika, die von Heinrich Lübke vertreten ist, die alten Kolonialmächte zurückdrängen und ein Plätzchen unter der afrikanischen Sonne erhalten. Der westdeutsche Imperialismus fühlt vor, um eine „Bresche“ in der britischen und der französischen Einflusssphäre in den jungen Ländern Afrikas zu entdecken. Die westdeutschen Monopolherren möchten, daß die Mark auf dem afrikanischen Markt das Pfund Sterling und den Franc ablöst.

(TASS)

Gegen die Kerngefahr

Athen. (TASS). Alle Länder, in denen USA-Stützpunkte bestehen, schreibt die griechische Zeitung „Athinaiki“, sind wegen der Flüge der USA-Bomber „B 52“ mit Kernbomben am Bord aufs tiefste bedroht; diese Flüge bringen zu Friedenszeiten die Menschheit in Todesgefahr.

Die Zeitung „Antidiotis“ schreibt: Die Erklärungen des Staatsdepartements und der spanischen Behörden, daß eine ernste Gefahr für die Bevölkerung im Zusammenhang mit der Katastrophe in Palomares nicht bestehe, sind verlogen, wenn nicht gar verbrecherisch.

Der griechische Kampfausschuß für internationale Entspannung und Frieden veröffentlichte eine Erklärung, in der die Regierung aufgefordert wird, die Flüge amerikanischer Maschinen mit Kernwaffen an Bord über Griechenland unverzüglich zu verbieten; alle Atomwaffenbestände aus dem Lande heraus zu schaffen und die Stützpunkte der USA und der NATO zu liquidieren. Das Komitee hat sich zwecks Erreichung dieser Ziele an die politischen Parteien, an die Kirche, die Presse und die Öffentlichkeit des Landes gewandt und eine Landeskampagne gegen die Kerngefahr angesezt.

Familienglück

Vom Lastkraftwagen her schöll ein lustiges Lied. Eine heile klare Stimme tat sich hervor.

„Hören Sie die Vorsängerin? Das ist meine Tochter Ella“. Das Gesicht des Schöffers strahlte und ohne seinen Stolz zu verhehlen, setzte er fort: „Sie ist heute Kommosolzin geworden. Sie wird bald 16“. Mit Interesse betrachtete ich das Gesicht des Mädchens. Man konnte ihm nicht mehr als 36-37 Jahre geben. In den blauen, schon etwas verbläuten Augen leuchtete ein schalkhaftes Funkeln. Der Fahrer Peter Zulauf führte den Wagen nach nur ihm allein bekannten Keñzeichen, denn der Weg war schneebedeckt und es dunkelte schon ziemlich. Und bald blieben wir vollends stecken. Die jungen Leute sprangen vom Wagen. Die rotwangigen Mädchen und Burschen, sich in ihren langen Schafpelzen plump bewegend, versuchten, den Wagen zu schieben. Doch ihre Kräfte reichten nicht aus. Der Wagen kam nicht vom Fleck.

„Genug“, sagte Peter, „hier in der Nähe muß der Bulldozer Dienst haben. Warten wir auf ihn.“ Und wirklich, nach einigen Minuten tauchte aus dem dichten Schneetreiben ein Traktor auf. Sofort wurde unser Wagen angeköpft, ein Ruck, und wir waren aus dem Graben raus. Der Traktorist, ein junger Bursche, winkte freundlich mit der Hand, und Peter sagte: „Das ist mein Ältester, er hat heute Dienst, er muß aufpassen, daß die Lastwagen nicht steckenbleiben.“

Die Lichter des Dorfes wurden sichtbar.

„Das ist Neudorf“.

Im Lichte der Scheinwerfer konnte ich die bis ans Dach zugewehnten Häuser sehen. „Sich ein Schnee ist für die Ernte sehr viel wert“. Wir gingen ins Haus. Im

Vorraum umringten den Vater vier Knirpse: Er packte sie alle, hob sie auf, drückte sie an sich.

„Sind alle gesund? Jedes Kind bekam ein Bonbon. Das kleinste lockenköpfige Mädchen zog sich von Mutterns Schöß zum Vater. „Ach, du mein Kleines“, und der Vater küßte zärtlich sein Nesthäkchen. Eine ganze Kinderschar: Pauline, Linda, Elvira, Peter, Melitta, Willi und Albert versammelten sich um den Vater, alle hatten sie etwas von seinem Äußeren mitbekommen.

„Die gehören alle Ihnen?“

„Wenn denn sonst?“ lächelte die Mutter, Melitta Zulauf.

„Wieviel haben Sie denn?“

„Zehn“, antwortete sie ganz ruhig und einfach.

Ich betrachtete die vielzähligen Porträte an den Wänden. Der Vater lachte: „Eine Menge, nicht? Aber vorläufig ist für alle Platz.“

Ehrenkunden im Rahmen: für Melitta und Peters Arbeitsfolge, auch die Urkunden der Schüler hängen da, sie lernen ausgezeichnet. Und bald saßen sechs Schüler an zwei Tischen. Der Vater prüfte die Hausaufgaben auf morgen. Solche Worte wie: „Ich habe noch nichts gemacht“, „Ich bin noch nicht fertig“, „Ich verstehe die Aufgabe nicht“, hörte ich nicht. Allein Ansehen nach war hier strenge Ordnung eingeführt, alles mußte rechtzeitig gemacht werden.

Die Mutter saß auf dem Diwan und nähte. Ich knüpfte mit ihr ein Gespräch an.

„Haben sie es nicht schwer, Frau Zulauf?“ fragte ich.

„Nein, ich arbeite ja noch in der Schule. Wenn ich fort bin, sorgen für Ordnung und schauen nach den jüngeren Ella und Linda. Den älteren helfen Elvira und Peter. Sonst aber bemühe ich mich, die Kinder an Selbstständigkeit zu gewöhnen. Das ist die Hauptsache.“

„Und wie geht's in materieller Hinsicht?“

„Wir sind versorgt. Wir bekommen allmonatlich vom Staat Unterstützung. Oft besuchen uns liebe Gäste, die Ärzte aus dem Krankenhaus und die Deputierten des Dorfsowjets. Mein Mann ist ein guter Familienvater, er hilft mir, wo er nur kann. Die Kinder lieben er über alles. Für jedes findet er ein freundliches Wort. Weil wir sie zusammen erziehen, ist es nicht schwer. Friedrich steht schon mit beiden Füßen im Leben, er hilft uns auch schon. Ich kann es nicht vergessen, wie er für seinen ersten Verdienst eine Nähmaschine kaufte und sagte: „Näh, Mutter, für die Geschwister“. Er ist erst 17 und hat schon zwei Berufe, eines Traktoristen und eines Drehers. Nun bereitet er sich vor, ins Technikum einzutreten. Frau Melitta lächelt.

Zu Tisch setzen sich ihrer zwölf. Die Nachbarin wundert sich. „Ich kann mit vier nicht fertig werden. Und du hast zehn. Erzähle mir dein Geheimnis. Wie machst du das?“

„Da gibt es gar kein Geheimnis. Alles hängt davon ab, wie man ein Kind an Disziplin gewöhnt, an den Tagesplan, an die Arbeit. Bei uns in der Familie hat jeder seine Pflichten. Ella melkt die Kuh, Peter sorgt für das Vieh, Linda hilft in der Küche, Elvira hat die Kleinen zu betreuen. Und so leben wir.“

Am Morgen, als die Familie sich an den Frühstückstisch setzte, hörte die Marschmusik auf und es ertönte die Stimme des Ansagers. Es wurden die Nachrichten übertragen: Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR: Melitta Fjodorowna Zulauf wird der Ehrentitel „Mutter-Heldin“ verliehen.

B. WOLDEMAR

Neudorf, Gebiet Karaganda

Mit dem Reifezeugnis in der Hand schritt Erna durch die stillen Straßen des Heimatdorfes etwas nachdenklich und konfus.

Vorbei sind jetzt die Schulfahre, es gibt keine Stunden und keine Examen mehr...

Noch vor einer Woche war alles für Erna klipp und klar. Gute und kluge Menschen — Lehrer — wußten immer ganz genau, wann die Schülerin Erna Schröder einen Aufsatz schreiben, zur Biologiestunde alles präparieren, ihre Pioniergruppe besuchen oder auf das Stadion zu einem Wettspiel mußte.

Jetzt aber war sie erwachsen und es hieß, selbst in allen Fragen die rechte Entscheidung zu treffen; entscheiden, wie du weiter leben wirst, Erna...

Doch auf die Fragen: Wohin jetzt? Was weiter? Jand Erna vorläufig noch keine bestimmte Antwort.

Vielleicht soll sie an eine pädagogische Hochschule gehen? Auch der Beruf eines Bauingenieurs wäre nicht schlecht.

Erna überkam ein unangenehmes gemisches Gefühl der Ungewißheit und Angst, wenn sie daran dachte, ihr Heimatdorf zu verlassen und hinaus in die Fremde zu gehen. Hier, im Heimatdorf war ihr jeder Pfad bekannt, alle kannten sie und auch sie kannte alle. Aber da draußen gab es viele unbekannte Wege für sie, und es ist so schwer, den rechten Weg nicht zu verfehlen...

Und so entschloß sie sich vorderhand, im Kolchos zu bleiben; später würde man ja sehen, welcher Beruf für sie am besten paßt.

Schon am nächsten Montag wandte sich Erna Schröder an den Kolchosvorstand, sie auf Arbeit einzustellen.

„Du bist hier zu Hause“, meinte der Brigadier Bachmann zu Erna, wähle dir selbst eine Arbeit nach deinem Geschmack; bist ja aus einer fleißigen und arbeitsamen Familie und wirst mit jeder Arbeit fertig werden.“

Doch da Erna mit sich selbst noch nicht einig werden konnte, bat sie den Brigadier, er solle ihr beliebige Arbeit geben.

So kam es denn auch, daß Erna bald auf einem Bauplatz, bald auf der Tenne oder auch auf dem

Felde arbeitete. Mangelte es auf dem Felde an einer Köchin, so ließ es sich Erna nicht zweimal sagen. Wo man sie nicht hinstellte, überall arbeitete sie mit Fleiß und Einsatz ihrer ganzen Kräfte, und ebenso gewissenhaft, wie in der Schule an einem Aufsatz oder einer Geometrieaufgabe.

Und Erna ging auf die Farm. Die ersten Tage vergingen wie bei jedem Wechsel, man mußte sich erst einarbeiten, sich an das Neue und Eigentümliche der Arbeit gewöhnen. Bald aber merkte Erna, daß diese Arbeit sich irgendwas mehr interessierte, als alle anderen bisher. Ganz sonderbar war

Früher, oft schon vor Tag, ist Erna Schröder schon auf der Farm; überall hat die energische Zootechnikerin ein Wort mitzureden, Anweisungen zu geben, Rat zu erteilen, Hilfe zu erweisen. Am liebsten hilft Erna Schröder den Melkerinnen, Kälberwärterinnen und Viehzüchtern; weiß sie doch nur zu gut, wie oft ihr diese Hilfe fehlte, wie teuer sie oft manche Erfahrung bezahlen mußte, wieviel Zeit und Energie es sie kostete, bis sie das Richtige gefunden hatte.

Jetzt weiß jede Melkerin, bei wem sie sich Rat holen kann, wenn ihr mal was unklar ist. Durch eine wissenschaftlich begründete Ration der Fütterung, gute Pflege des Viehs, rechtzeitige Versorgung, gute Aufsicht der Kühe vor und nach dem Kalben, richtiges und streng geregeltes Melken — gelang es der Zootechnikerin Erna Schröder, die höchsten Milcherrträge im Kolchos zu erzielen, und nicht nur im Kolchos.

Erna Schröder ist stets bemüht, alles Neue und Fortschrittliche bei sich auf der Farm einzuführen. Um einen besseren Nachwuchs zu haben und durch eine gute Aufzucht die Viehherde zu vergrößern, hat die junge Zootechnikerin begonnen, nach dem Hydroponverfahren Grünfütterer für die Kälber herzustellen.

Seit die Zootechnikerin Erna Schröder die Leitung der dritten Farm übernahm, gibt es nicht nur keinen Abgang, sondern die Viehherde vergrößert sich von Jahr zu Jahr.

Ein Mensch schafft das natürlich nicht allein, und so ging denn Erna Schröder gleich daran, ein arbeitsfähiges und einträchtiges Kollektiv zusammenzusetzen.

An ihren freien Abenden, und es gab ihrer wirklich nicht viele bei ihr, organisierte sie für die Melkerinnen und Viehzüchter Lehrgänge, wo ihnen die elementaren Kenntnisse in der Landwirtschaft, Veterinärkunde, Grundwissen in Biologie und Wirtschaftsführung beigebracht wurden.

Die Resultate blieben nicht aus. Melkerinnen, wie Erna Fribus, Helene Schule, Selma Pappelheim u. a. haben von 47 000 bis 50 000 Kilogramm Milch im Jahr gemolken, was von 110 bis 125 Prozent zum Plan ausmacht.

Durch ihren Fleiß und Arbeitsfleiß, ihre aufopfernde Selbstlosigkeit und Liebe zur Arbeit wurde Erna Schröder für alle auf der Farm, im Kolchos ein Beispiel und Vorbild, verdiente sie sich Ansehen und Achtung aller Werktätigen.

Beharrlich und zielstrebig verwirklichte sie die vorgemerkten Aufgaben im Kolchos: eine höhere Produktivität der Viehherde zu erzielen, alle Arten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu steigern und es ist ihr gelungen, mehr Fleisch, Milch, Wolle und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft an den Staat zu liefern und dem Kolchos mehr Gewinn zu bringen. Mit ihren Leistungen und Kennziffern steht Erna heute an der ersten Stelle im Kolchos.

Das war keine leichte Arbeit. Was Erna Schröder noch am tiefsten ziert — ist die einnehmende Bescheidenheit, wie sie nur einem werktätigen Menschen eigen ist. Und wortkarg ist sie dabei noch ohne Maß; sie liebt es nicht, über ihre Erfolge viel Worte zu machen, sie auszusprechen.

Verzeihen Sie, aber das hätte doch ein jeder an meiner Stelle getan.“

Darin liegt die Einstellung zur Arbeit, das Verhalten zum Menschen, Erna betrachtet ihr Tagewerk als etwas ganz Gewöhnliches. Und noch nie hat sie es bereut, daß sie nicht gleich nach der Schule an eine Hochschule ging, daß sie nach dem Institut, wieder in ihren Kolchos zurückkehrte.

Sie arbeitet jetzt mit größerer Sicherheit und Überzeugung, kennt ihr Fach aus dem Effeli.

Mit der Wahl ihres Berufes ist Erna Schröder zufrieden.

Ihre ganze schöpferische Arbeit gilt der Farm, der Viehzucht; ihr Leben hat sie unbeeinträchtigt mit dem wirtschaftlichen Aufstieg ihres Kolchos verbunden.

Dieses klare Bekenntnis zu unserer sozialistischen Wirklichkeit, ihre Verbundenheit mit dem Leben, den Aufgaben und Zielen unseres kommunistischen Aufbaus berechtigt uns zu glauben, daß Erna Schröder wirklich große Perspektiven und gute Aussichten für die Zukunft hat. Erna, das Mädchen aus einem entlegenen Kolchosdorf, plant auf weite Sicht.

R. KEIL

Pruggerhof — Zellnograd

Ein Mädchen mit Aussichten

Als der Brigadier eines Tages dem Wasserfahrer wegen eines Vergehens die Pferde wegnahm und ihn auf eine andere Arbeit schickte, konnte Erna nicht verstehen, warum der lange Bengel schier weinte und lamentierte, man soll es ihm doch noch einmal verzeihen und ja die Pferde nicht wegnehmen.

„Man ließ ihn doch nicht ohne Arbeit, wies ihm nur eine andere Arbeit zu. Was ist da schon dabei?“ dachte Erna für sich.

Wenn man sie, Erna, gefragt hätte, ob sie eine bessere Arbeit wünsche, so wäre es ihr schwer gewesen, darauf zu antworten.

Kann denn eine Arbeit gut sein und die andere schlecht? Beides ist doch Arbeit.

Doch das nur bis zu einer bestimmten Zeit und dieser Tag kam auch für Erna Schröder.

Erna wußte schon, wenn der Brigadier sie zu Hause aufsuchte, so hatte er immer eine neue Arbeit für sie.

„Was sollte ihn denn heute wieder hergetrieben haben? Der wird mich doch nicht am Ende noch als Zuschläger in der Schmiede anstellen wollen?“

„Weißt du, Erna, heute habe ich eigentlich was für dich. Die Springers Luise fährt auf Kurse, vielleicht wirst du, solange sie weg ist, ihre Kühe betreiben.“

„Das ist ein Neudorf“.

Im Lichte der Scheinwerfer konnte ich die bis ans Dach zugewehnten Häuser sehen. „Sich ein Schnee ist für die Ernte sehr viel wert“. Wir gingen ins Haus. Im

Früher, oft schon vor Tag, ist Erna Schröder schon auf der Farm; überall hat die energische Zootechnikerin ein Wort mitzureden, Anweisungen zu geben, Rat zu erteilen, Hilfe zu erweisen. Am liebsten hilft Erna Schröder den Melkerinnen, Kälberwärterinnen und Viehzüchtern; weiß sie doch nur zu gut, wie oft ihr diese Hilfe fehlte, wie teuer sie oft manche Erfahrung bezahlen mußte, wieviel Zeit und Energie es sie kostete, bis sie das Richtige gefunden hatte.

Jetzt weiß jede Melkerin, bei wem sie sich Rat holen kann, wenn ihr mal was unklar ist. Durch eine wissenschaftlich begründete Ration der Fütterung, gute Pflege des Viehs, rechtzeitige Versorgung, gute Aufsicht der Kühe vor und nach dem Kalben, richtiges und streng geregeltes Melken — gelang es der Zootechnikerin Erna Schröder, die höchsten Milcherrträge im Kolchos zu erzielen, und nicht nur im Kolchos.

Erna Schröder ist stets bemüht, alles Neue und Fortschrittliche bei sich auf der Farm einzuführen. Um einen besseren Nachwuchs zu haben und durch eine gute Aufzucht die Viehherde zu vergrößern, hat die junge Zootechnikerin begonnen, nach dem Hydroponverfahren Grünfütterer für die Kälber herzustellen.

Seit die Zootechnikerin Erna Schröder die Leitung der dritten Farm übernahm, gibt es nicht nur keinen Abgang, sondern die Viehherde vergrößert sich von Jahr zu Jahr.

Ein Mensch schafft das natürlich nicht allein, und so ging denn Erna Schröder gleich daran, ein arbeitsfähiges und einträchtiges Kollektiv zusammenzusetzen.

An ihren freien Abenden, und es gab ihrer wirklich nicht viele bei ihr, organisierte sie für die Melkerinnen und Viehzüchter Lehrgänge, wo ihnen die elementaren Kenntnisse in der Landwirtschaft, Veterinärkunde, Grundwissen in Biologie und Wirtschaftsführung beigebracht wurden.

Die Resultate blieben nicht aus. Melkerinnen, wie Erna Fribus, Helene Schule, Selma Pappelheim u. a. haben von 47 000 bis 50 000 Kilogramm Milch im Jahr gemolken, was von 110 bis 125 Prozent zum Plan ausmacht.

DER MUTTER FEST

MUSSA DSHALIL

„Wie freie Vögel überm Steppengrunde hab ich drei Söhne früh zum Flug entsandt. Gebt ihrer Mutter, eurer Freundin, Kunde, mir, die von Tränen übermann!“

Wo sind sie, meine Söhne! Voller Bangen frag ich danach, weil ich die Mutter bin. Die Kinder — welchen Weg sind sie gegangen! Zum Siehe hin! Zum Tode hin!“

Es flattert unter dem Gewölk aus Süden ein Täubchen her, nimmt auf der Schwelle Platz. „Hast du gesehen, welch Los den Drei'n bechiedent! Sags mir, mein Vögelchen, mein Schatz!“

Wo ist mein Ältester? Hast du's vernommen? Lebt er? Was er auch brauche — nimm es, nimm!“ „Ach, Mutter, laß dich: er ist umgekommen. Dein Ältester fiel in der Krim.“

Starr steht sie, fahlen Blickes. Keine Tränen tun kund, welch bohrend Grauen sie durchdringt. Auf dem gesenkten Haupt webt Silbersträhnen der Gram um das erschlagene Kind.

„Wie freie Vögel überm Steppengrunde hab ich drei Söhne früh zum Flug geschickt. Gebt ihrer Mutter, eurer Freundin, Kunde — sei's Kunde auch, die niederdrückt.“

Mein Ältester fiel auf dem Feld der Ehre. Er ist erloschen, meiner Augen Licht. Mein Zweigebener lebt doch! Möglich wäre, daß mir der Wind von ihm berich!“

Der tobt im Spiel, läßt sich ein wenig mahnen — raunt er der Greisin gar nichts zu, der Wind! Sie fragt ihn: „Trafest du auf deinen Bahnen niemals mein zweitesgebomes Kind?“

„Ach, Mutter, laß dich: er ist umgekommen. Sieh dir zu wahren, hat er sich verwerth. Solang sein letzter Funke nicht verglommen, hielt seine Faust das Demantschwert.“

Da hat die Mutter lange Zeit geschwiegen, wie leblos vor des Schreckes Obermächt. Nun wollten ihre Tränen nicht versiegen. Vor ihren Augen ward es Nacht.

„Wie freie Vögel überm Steppengrunde ließ ich drei Söhne früh hinweg zur Höh. Gebt ihrer Mutter, eurer Freundin, Kunde, daß ich vor Kummer nicht vergeh.“

Zwei meiner lieben Söhne sind gefallen, ein einziger Traum fällt jetzt mein Dasein aus: Bleib ich nicht mehr mit Drei'n, mit ihnen allen, mein Jüngster kommt vielleicht nach Haus!“

Jedoch die Taube zieht noch keine Kreise. Der Wind verstummt. Ob er in Schlummer sank Am Waldrand nur erklingt es, vorerst leise, wie Hufgestampf, Trompetenklang.

Es klirrt gleichwie ein Schwarm berittener Männer. Bleib ich nicht mehr mit Drei'n, mit ihnen allen, mein Jüngster kommt vielleicht nach Haus!“

Jedoch die Taube zieht noch keine Kreise. Der Wind verstummt. Ob er in Schlummer sank Am Waldrand nur erklingt es, vorerst leise, wie Hufgestampf, Trompetenklang.

Die Mutter fühlt, erkennt ihn mit der Seele, vermag sie ihn, den Sohn, auch nicht zu sehn. „Mein Kind!“ Das Schluchzen knebelt ihr die Kehle, und heller schimmert ihre Trän.“

„Mein Letzter, Einziger, mein ganzes Sehnen... Daß wir uns wiederhaben — wunderbar!“ Da rinnen auch des Sohnes goldne Tränen hernieder auf ihr Silberhaar.

„Sieh, Mütterchen, das Schlimmste ist entfallen, den Sohn schau an, des Schmerzes hat nicht wecht! Mit meinem Degen sind des Sieges Segen, das Lebens Kräfte heimgebracht.“

Fürs Recht sind meine Brüder ja gefallen, den Endsieg weist ihr Beispiel klar genug. Und unvergänglich ward ihr Erdenwallen, als ihre Todesstunde schlug.

Hab sie im aufgetauten Frühlingsboden begraben. Ferne Stätten, wo sie ruhn... Doch hier, in diesem roten Banner, lodern ihr Blut nun und des Landes Rühm.“

Sie riecht sich mit dem Fahnenfuch die Augen und ward der Welt rings wiederum gewahrt, wußt schauend sich am Jüngsten festzusetzen: welch Falk' doch jetzt der Nestling war!

„Zum Kampfe habe ich mit meinem Segen wie freie Vögel fernhin Drei entsandt. Nun kommt herbei! Nun hörst mich allerwegen als Mutter, die den Gram erkannt.“

Die Heimalliebe dankten meine Kinder, wie Mütterlich schon in der Wiege mir. Die Falken, die ich fortließ, waren Kinder des einen Willens: Siegen wir!

Das Wiedersehen! Zwei sind nicht am Leben, die Rosse scharen reitlos im Sand. Das Blut, das ich den Kindern mein gegeben, das ließen sie in fernem Land.

Des Sieges Frührot, uns zu Häupten, mahne, daß solches Blut für unsre Heimat rinn. Mein Jüngster bracht dies Morgenrot als Fahne — mein junger Falk', mein Sohn, mein Kind.

Ich seh auf seiner Brust das Golden-Schöne und sage: „Du bist, dar das Glück mir schön!“ Mir ist, als küsse ich die beiden Söhne, soalt mich junges Volk umdrängt.“

All eigen Kind ist dir ein jeder teuer: für jeden hat die Mutterlich gereicht! Gräm' einmal mich, um zweimal mich zu freuen. Die Freundin singen, mir wirds leicht.“

Zog Söhne groß, die noch im Tod, im Jähren, dem Heimatland Unsterblichkeit beschert. Darf drum mit euch das Siegesfest begehen. So kommt Bel mir nün eingekehrt!“

Und all und jung besuchen sie und bringen mit lieben Worten Blumen ihr ins Heim. Dem Lande solls, dem Lande wirds gelingen, vom Herzeleid sie zu befreien.

In Ewigkeit sei benedict die so den Söhnen sich geweiht.

September 1943 Deutsch von Franz LESCHNITZER (DDR)

Guter Anfang

Nie vergißt Erna Hof, wie sie vor zwei Jahren in das schöne zweistöckige Fabrikgebäude kam.
Die Nähhalle ist groß. Erna hört das bekannte Summen der Nähmaschinen. Zu Hause hat sie auch eine und versteht schon ein wenig Nähen. Hier ist es aber ganz anders. Aufrecht gestanden, bekam sie Angst vor so vielen Näherinnen, die so geschickt arbeiteten, sie aber war nur eine Anfängerin, das ver-

wirte sie. Nun werden alle Frauen auf sie schauen und sie wird noch verlegener werden.
Die Meisterin Sina Kussainowa zeigte ihr den Arbeitsplatz. Erna setzte sich an den Nähstisch und wußte nicht, was sie anfangen sollte. Sina stand ihr aber hilfsbereit zur Seite, zeigte ihr, wie die Nähmaschine eingeschaltet wird, wie und wo man einfädelt muß.
Erna hört aufmerksam zu und ist bestrebt, alles zu behalten.
Dann brachte Sina ihr ein Stück Schnittware und Erna lernte Nähte steppen.

Alleinliche vor Aufregung. Da sie alle Blicke auf sich gerichtet fühlte, konnte sie aus der Verwirrung gar nicht herauskommen. Aber die Augen lächelten ihr zu, als sprächen sie: „Kopf hoch, wir fangen auch alle so an!“
Allmählich kehrte zu Erna ihre Zuversicht wieder und mit ihr kamen die ersten Erfolge. Ihr Name wurde bald bekannt: sie ist eine der besten Näherinnen, ihr Schichtpensum erfüllt sie zu 127—130 Prozent. Die Qualität ist ausgezeichnet. Mit Dank erinnert sie sich stets an ihre erste Berufslehre Sina Kussainowa, an die Meisterin der Nähfabrik Taisia Jermolenko: Sie brachten Erna die Nähkunst, die Arbeitsliebe und das Freundschaftsgefühl bei.
Erna wird in der Nähfabrik geachtet. Trotz ihrer jungen Jahre — sie ist noch nicht 18 — hat man sie im Juni 1965 zum Komsomolsekreter gewählt. Hiermit wuchsen auch ihre Verpflichtungen. Sie konnte von nun an nicht mehr allein an der Spitze im Wettbewerb stehen, sondern auch die Jugend mit sich fortziehen. Anders könnte es auch nicht sein. Auf den Komsomolver-



Mutter

Friedrich BOLGER

Sie hastete mir auf der Treppe entgegen, ein wenig verwirrt, ohne Mantel und Tuch... Ich kam, wie so oft schon, nach endlosen Wegen für einige Stunden zu ihr auf Besuch.

Sie strich mir mit runzligen Fingern die Haare und sah nicht, wie schütter und spröde sie schon sind, wie tief meine Wangen durchfurcht schon die Jahre, denn Liebe ist allezeit sprachlos und blind.

Ach Mutter... Wir hatten uns lang nicht gesehen. Ich trat in ihr Häuschen mit zaghaftem Schritt, selbst Großvater längst, um bald wieder zu gehen: Ich konnte nicht bleiben, sie wollte nicht mit.

Im Häuschen blieb alles wie's früher gewesen. Mein Jugendbild hing noch umrahmt an der Wand. Am Türpfosten stand wie vor Jahren ein Besen, den führt sie noch immer mit ruhloser Hand.

Hier hab ich verträumt meinen goldenen Morgen. Doch fern von den Eltern verstrich dann die Zeit in Glück und in Freuden. Und hat' ich mal Sorgen, ich eilte zur Mutter und klagte mein Leid.

So ist sie, die Mutter. So ist sie geblieben: für mich ein Orakel, wenn zweifelt das Herz. Hat selbst sie auch niemals Gedichte geschrieben — neun Musen gebe sie zur Freud uns mit Schmerz.

Alwine BENNER

Liebe, gute Sonne, eine Bitt' ich hab': scheine uns doch heute hell, recht hell herab!

Achter März ist heute, Mutters großes Fest; liebe, gute Sonne, schein aufs allerbest!

Einen Strauß von Blumen schenken wir Mama, die wir herzlich lieben: ich und mein Papa.

Großes Fest

David LOWEN

LIEBE HÄNDE

Diese zarten Schwesterhände öfnet ich drücken ohne Enc Weil sie allen dienstbeflissenen Hilfe zu erweisen wissen.

Wieviel große schwere Wunden Haben hilfreich sie verbunden! Wieviel Schmerzen sanft gelindert Zutritt oft dem Tod verhindert!

Warm Entkräftete gebettet, alten im Gesicht geglättet 'eilchen, Rosen möcht ich plücker, in die Hände sie zu drücken.

Dankbar denke ich daran, Was sie einst für nicht getan.

BLUMEN MIT BEILAGE

Humoreske

„Genosse Schwind, sofort zu Friedrich Friedriehowitsch“, rief in die halboffene Tür die Sekretärin des Gewerkschaftsvorsitzenden Martla. „Aber rasch!“

„Sonderbar“, dachte ich. „Zum Vorsitzenden! Mir schoß das Blut zu Kopf. Ich begann alle meine Mißgriffe in der gesellschaftlichen Arbeit ins Gedächtnis zu rufen.“

Das Gewerkschaftskomitee saß vollzählig beisammen.

„Genossen“, begann der Vorsitzende. „Wir stehen am Vorabend des Frauentages. Nicht wahr! Ich mache den Vorschlag, organisiert unsere Frauen zu gratulieren, sodass sie ihnen eine kleine Überraschung zu bereiten. Diese Überraschung beruht auf einer gebührenden Einbrück hinterlassen, nicht so hässlich wie im alltäglichen Leben sein. Wolnen wir es uns mal alle zusammen vorstellen.“

Eine Minute lang herrschte Stille. Plötzlich sa wir alle in genialer Gedankendurchdringung:

Zusammentreffen mit der Venus

Für die „Venus 3“ war die Aufgabe gestellt, auf den Planeten direkt niederzugesen — schreibt Professor Iwantschenko, der bekannte Fachmann im Bereiche der Kosmonautik. Iwantschenko veröffentlicht in der „Iswestija“ einen Artikel, der davon handelt, wie die Korrektur der Flugbahn dieser kosmischen Station, die am 1. März den „Morgenstern“ erreichte, bewerkstelligt werden ist.

Die auf der „Venus 3“ installierten Apparaturen, führt der Gelehrte aus, machten es möglich, erforderlichenfalls einige Korrekturen vorzunehmen.

Die Korrektur begann am 26. Dezember, 40 Tage nach dem Start der Station. Es galt sowohl die Flugbahn (sie verlief 60 550 Kilometer vom Mittelpunkt der Venus, entfernt) als auch den Zeitpunkt zu korrigieren, an dem die Station zur Venus gelangen sollte, da sonst das Zusammentreffen für den 1. März ungefähr null Uhr Moskauer Zeit erfolgen würde. Zu diesem Zeitpunkt ist die Venus jedoch vom Territorium der Sowjetunion, aus nicht sichtbar. Die Berechnungen besagen, daß dafür gesorgt werden muß, die Station um zehn Uhr auf die Venus niedergelassen zu lassen.

Die Zusatzgeschwindigkeit, die der Station verliehen werden mußte, betrug 21,66 Sekundenmeter. Nach der Korrektur unterschied sich die Fluggeschwindigkeit von der errechneten nur um einige Sekundenmeter.

Die anderthalb monatigen Beobachtungen der „Venus 3“ haben erwiesen, daß die Korrektur ausgezeichnet zustandegebracht wurde. Die Flugbahn ging nahezu genau durch das Zentrum des Planeten und die Zeit des Zusammentreffens wurde auf 9 Uhr 56 Minuten früher als berechnet.

Bei der praktischen Verwirklichung des Fluges waren Abweichungen vom Zeitpunkt auf dem Planeten unvermeidlich. Bei der Korrektur gab es doch einen kleinen Fehler von etwa einem Sekun-

denzenmeter. Bei Flugbahnveränderungen war ebenfalls ein geringer Fehler möglich. Und schließlich gibt es Ungenauigkeiten in der Entfernung zwischen der Erdbahn und der Venusbahn.

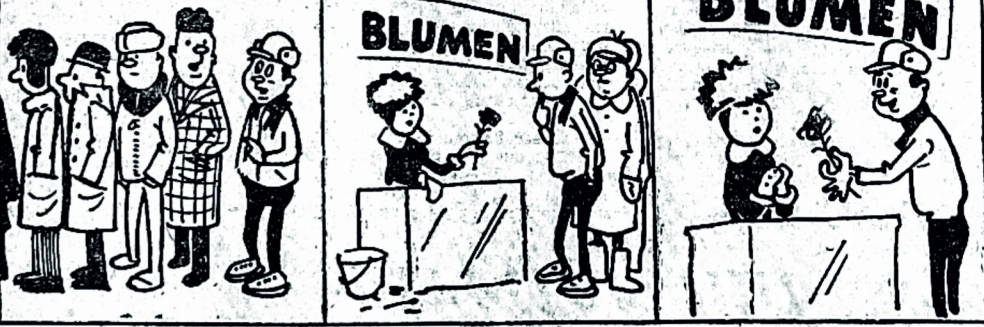
Infolgedessen dürfte sich die Gesamtabweichung der Station auf der Venus-Oberfläche von dem errechneten Punkt auf etwa 1 000 Kilometer stellen. Das ist eine kleine Abweichung, wenn man bedenkt, daß der Durchmesser der Venus mehr als 12 000 Kilometer und die Entfernung zwischen Erde und Venus zur Zeit des Zusammentreffens über 61 Millionen Kilometer ausmachte.

Professor Iwantschenko teilt mit: Unsere andere Station, „Venus-2“, wurde auf die Bahn so genau gebracht, daß im weiteren keine Korrektur erforderlich war. Die Station hatte in einer Entfernung von 24 000 Kilometer an der Venus vorbeizufiegen. Wie die Bahnmessungen zeigen, war die Entfernung am 27. Februar genau so groß.

Im Laufe von mehr als 100 Flugtagen im Interplanetarraum haben die beiden Stationen Informationen über die Eigenschaften dieses Raums, über kosmische Teilchen, über die Intensität des interplanetaren Magnetfeldes, die Dichte der Meteorströme und sonstige Erscheinungen auf die Erde übermittelt.

(TASS)

Abenteuer am Frauentag



Zeichnungen von S. Aschmarinow.

BLUMEN MIT BEILAGE

„Das ist alles, was geblieben ist“, sagte die Verkäuferin und zeigte auf einen winzigen stechigen Kakofus.

Auf der Straße begegnete mir mein alter Freund. Er stand schon ziemlich wackelig auf den Beinen: „Zu spät“, lachte er. „Jetzt findest du nur noch in der Gastronomie Blumen, mit Beilage natürlich.“

„Nichts zu machen“, sagte ich. „Kunstblumen sind auch hübsch. Schließlich sind sie weit haltbarer.“

Ich bestellte die Blumen telefonisch.

In der Früh, am achten März, stand meine Frau vor dem Spiegel und kämmte ihr Haar. Da schrillte die Türklingel. An der Schwelle stand ein zwei Meter hoher Hüfner wie aus der Erde gewachsen, und überreichte meiner Frau ein Paket. Seine Stimme dröhnte, daß die Fenster klirren:

„Gratuliere zum Frauentag!“

Mit selbglühenden Augen blickte die Frau mich an und wickelte den Stoffpapier ab. Plötzlich blickte sie mich ganz polf an, wurde bleich und war der Ohnmacht nahe.

Auf dem Tisch thronte eine Flasche „Moskowskaja“, ein Butterdöschchen und ein Taschenspiegeln als Beilage; daneben auch eine etwas zerknitterte Papplerblume von unbestimmter Farbe, entweder rötlich oder gelblich. Ich kam gar nicht dazu, mir diese Blume so recht anzusehen, da schrillte das Telefon. An der Baßstimme erkannte ich sofort Friedrich Friedriehowitsch:

„Bist du es?“, wüßte er. „Über die Ausführung deiner gesellschaftlichen Aufgabe werden wir auf der nächsten Sitzung sprechen!“

An diesem Morgen schrillte das Telefon unaufhörlich. Röder, von dem die Frau noch vor zwei Jahren durchgebrannt war, sprach mir als einziger seinen Dank aus. Fälschlicherweise hatte auch sein Name in der Liste gestanden.

„Mensch, du bist ein Goldkerl!“ lobte er mich. „Doch was soll ich mit dem Spiegel und Butterdöschchen machen! Lieber häßtest du mir eine saure Gurke beigelegt!“

Woldemar BORGER

SO IST'S BESSER!

Um die kulturelle Betreuung der Kolchosbauern zu verbessern, hat der Vorstand des Kolchos „Put k kommunismu“, Rayon Borodulicha, beschlossen, alle Auslagen für die kulturelle Betreuung, in allen Brigaden aus der Kasse des Kolchos zu decken.

Im Kulturhaus des Dorfes werden jetzt unentgeltlich Filme gezeigt und außerdem noch jedesmal naturwissenschaftliche und populäre Filme aufgeführt, die mit entsprechenden Erklärungen oder Lektionen in deutscher Sprache begleitet werden. So gab z. B. die Ärztin Irma Becker Erklärungen zum Film „Die Krebskrankheiten und ihre Bekämpfung“ und der Zootechniker Willi Stebner sprach über die Erfolge der Kubaner Schweinezüchter. Den Film „Taufwasser auf die Felder“ erläuterte der Agronom Julius Tiede.

Einmal in der Woche wird durch den Rundfunk ein Radiojournal übertragen, in dem von den Arbeits-erfolgen in der Wirtschaft berichtet wird, Fragen des Alltags und Erziehungsfragen besprochen und die Faulpelze, Taugenichtse und Saubolde erbarmungslos gegefällt.

Peter BLOCK
Gebiet Semipalatinsk

Ein Meer in der kubanischen Steppe

Krasnodar. (TASS). Das größte Staubecken im nördlichen Kaukasus wird das „Kubaner Meer“ sein, mit dessen Bau man in der Nähe von Krasnodar begonnen hat. Es wird ein Fassungsvermögen von drei Milliarden Kubikmeter Wasser haben.

Das neue „Steppenmeer“ wird die Möglichkeit bieten, hundertaufende Hektar Reisfelder zu bewässern.

In dem riesengroßen Becken des künftigen Stausees roden heute die Mechanisatoren der Meliorationsabteilungen alte Waldungen und planieren die unter Wasser gehörenden Flächen.

Die Bauarbeiter errichten Arbeitersiedlungen. Mächtige Erdaushebetechnik, die schon in diesem Jahr bei der Errichtung des 11 Kilometer langen Staudamms eingesetzt wird, trifft am Bestimmungsort ein.

Aischi Gallimbajewa ist Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR. Die Bilder ihrer Zeitgenossen sind das Hauptthema ihrer Arbeiten.

Foto: W. Posdenko und K. Mustafa (TASS).



SPORT

SIEGER IM EISLAUF

Swerdlowsk (TASS). Keiner der 174 Sportler, die beim Eislaufturnier der Winterspartakiade der Völker der UdSSR teilnahmen, vermochte die Autorität der anerkannten Assen der Eispiste, Matussewitsch, Kaplan und Antson im Mehrkampf zu erschüttern. Zum dritten Mal absoluter Unionsmeister wurde der 28jährige Minsker Ingenieur Eduard Matussewitsch. Einen solchen Erfolg hat seit Boris Schilkow (1953—1955) kein einziger unserer Eisschnellläufer erreicht. Matussewitsch buchte 180,501 Punkte. Es ist dies das beste Ergebnis der Saison in der UdSSR und das sechsbeste in der Welt. Matussewitsch gewann in der neuen Rekordzeit von 2,08,0 die 1 500 Meter Strecke; er errang fünftausend Meter mit 7:48,7 den zweiten Platz, auf 500 Meter mit 42,4 den neunten Platz, und auf zehntausend Meter mit 16:11,3 den zweiten Platz.

Nur Matussewitsch behielt den Titel des besten auf 1 500 Meter. Boris Gulljajew aus Swerdlowsk trat im Kurzstreckenlauf als Sieger an die Stelle des Weltrekordinhabers Jewgenij Grischin.

Der 29jährige Stanislaw Seljanin triumphierte im Langstreckenlauf. Der Irkutsker Ingenieur errang erstmalig die Goldmedaille des Unionsmeisters und bekräftigte diesen seinen Sieg durch den neuen Unionsrekord für Flachlandbahnen 15:51,4.

Valeri Lawruschkin, Student der Moskauer technologischen Hochschule für Nahrungsmittelindustrie, ein Nuling im großen Eislauftour, gewann den 5 000-Meter-Lauf 7:46,8. Er verbesserte seinen persönlichen Rekord mit einem Mal um 22 Sekunden.

GLÄNZENDER START

Swerdlowsk (TASS). Die dreifache Weltmeisterin im Eisschnelllauf Valentina Stenina gewann am 4. März auf der „Weißen Sparta“ der Völker der UdSSR in Swerdlowsk die beiden Läufe des ersten Bewerbstages. Die 500-Meterstrecke bewältigte sie mit einer guten Zeit von 46,2 Sekunden.

Im 1 500 Meterlauf erzielte sie mit 2:25 die zweitbeste Leistung nach den olympischen Spielen in Innsbruck (ein neuer Rekord der Eishahn).

Stenina bucht nun 94,533 Punkte. Das Wetter verschlechterte sich wieder, so daß die Frauen bei minus 8 Grad, bei Schneefall und Schneesturm starten mußten. Der Wind (4,4 Sekundenmeter) hindernde die Sportlerinnen besonders im Kurzstreckenlauf. Gleich einer starken Wand stoppte er die Eisschnellläufer auf der Start- und Zielgeraden.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die nächste Nr. der „Freundschaft“ erscheint am Donnerstag, den 10. März

UNSERE ANSCHRIFT: r. Целиноград, ул. Мира, 53.

Редакция газеты «Фройдштафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19-09, Abteilungen: Partelleben und Propaganda — 16-51, Wirtschaft — 78-50, Information — 18-71, Leserbriefe — 79-84, Sekretariat — 77-11.

Redaktionsclub: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00046. Барна № 2920.